

Beziehungsmuster (3) : "sie hält ihn auf Distanz, weil er so aufgeblasen ist"

Autor(en): **Zemp, Claudio / Notter, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Sie hält ihn auf Distanz, weil er so aufgeblasen ist»

56

Nebelspalter
Februar 2009

Obwohl Dr. Leid bei seinem Debüt an dieser Stelle nicht absonderlich überzeugt hat, erhielt der Notnagel-Beziehungsexperte eine

zweite Chance. In einem Anflug von Milde servierte ihm die «Nebelspalter»-Redaktion sogar extra einen absolut glasklaren Fall:

Romy V. und Silvan R. aus V. (VS), die miteinander in gar keiner Beziehung stehen – und dies seit mehr als 17 Jahren!



Romy (42): «Ich habe mit Silvan wirklich nichts zu tun. Er ist einfach da, unaufgefordert.

Das ist Mobbing! Ich möchte dazu gar nichts weiter sagen. Er ist mir eine Last. Ich muss ihn überall hinschleppen. Total unverselbstständig, der Typ! Wenn ich daran denke, wie alles anfing. Schlank und charmant war Silvan, als ich ihm das erste Mal begegnete. Er schenkte mir Blumen, erschenkte mir Champagner ein und wir schenkten uns wunderschöne Abende. Doch mit der Zeit zeigte er sein wahres Gesicht. Wir redeten immer weniger. Die einzigen Geräusche, die ich heute noch aus seinem Mund vernehme, sind Rülpstöne, Gesabber und dieses grossgekotzte Jammern. Eigentlich sind es ja hochfliegende Pläne, die ihm vorschweben. Aber es tönt, wie wenn

man einen Waschlappen wringt. Ich kann es nicht mehr hören. Gerührt hat er noch nie nur einen Finger. Silvan ist für mich gestorben, und doch verschwindet er nicht aus meinem Leben. Er ist das Erste, das ich am Morgen erblicke, wenn ich erwache. X-mal habe ich mir schon gewünscht, dass er einfach nicht mehr da sei. Täglich bereue ich, dass wir je zusammengezogen sind. Er hängt an mir wie eine Klette. Wegen ihm kann ich nirgends mehr hin. Er kommt ja überall mit, weil er nichts zu tun weiss. Ich kann ihn mir kaum vom Leib halten. Das ginge ja alles noch, wenn er nicht solche Erwartungen hätte. Romy dies, Romy das. Er hält sich für das Zentrum meines Lebens und denkt, ich sei schuld, dass er nicht vom Fleck kommt. Dabei hänge ich gar nicht an ihm, sondern er doch vielmehr an mir.»



Silvan (44): «Ich wollte ja hier gar nicht mitmachen. Das war Romys Idee. Ich habe

solche Art Publicity nicht nötig. Wir sind auch völlig glücklich, beruflich wie privat. Gut, manchmal denke ich schon, ich wäre heute weiter, wenn Romy mich nicht immer bremsen würde. Ich bin halt zu Höherem geboren. Das ist eine Gabe, die ich sehr wohl zu nutzen weiss, aber auch eine Verantwortung. Ich habe den Weitblick und kümmere mich nur ungern um die Details. Romy versteht das nicht. Sie tendiert zum Nörgeln und hält sich an Kleinigkeiten auf, leider. Jemand muss doch oben hinstehen und sagen, wo'slanggeht, oder? Das ist in jedem Verein so, in jeder Bank, in jeder Partei. Oben ist der Kopf, der dynamische Verwaltungs-

apparat, der die Ideen gibt – unten das Fussvolk, die Kundschaft, die Kandidatinnen. Wenn man etwas erreichen will, muss man gross denken. Allen Ballast von Bord werfen! Deshalb hasse ich das Bürokratische, davon kriege ich Blähungen. Ich bin froh, dass sich bei uns Romy darum kümmert. Als Forscher und Künstler hat man für solche Sachen gar keine Zeit. Ich bin ja nicht auf Rosen gebettet. Das hat auch für Romy Konsequenzen und ich bedaure das. Aber ich erwarte im Gegenzug Verständnis. Möglicherweise fehlt mir ein Partner, der mich besser ergänzt und meine Ideen höher pushen kann. Was meinen Sie? Was ich eigentlich mache? Nun, noch ist alles geheim. Hat Romy etwas ausgeplaudert? Irgendwann, das schwöre ich, wird sie sich noch glücklich schätzen, dass sie mich hat.»



Dr. Erhart Leid: «Ich danke für die zahlreichen Zuschriften, die mich nach meinem letzten Rundumschlag erreichten. Besonders danke ich Edgar A., dessen Rückmeldung aufbauend war, obwohl ich mir bewusst bin, dass der gute Kerl die Botschaft gar nicht geschnallt hat. Den Tenor der Kritik nehme ich mir insofern zu Herzen, dass ich mich diesmal um strikte Konsistenz bemühe. Auch habe ich auf Anregung unzähliger Protestleser darauf verzichtet, beim Einstieg ein Zitat zu verwenden. Gerne zitiere ich exemplarisch aus dem Leserbrief von E. A. aus K.: «Solche Zitate sind so was von überflüssig».

Nun lassen Sie mich auf das Minenfeld dieser Beziehung vorrücken. Vorher halte ich fest, dass ich als Berater absolut neutral bin. Gleichzeitig wünsche ich mir, dass sich der Konflikt nicht weiter verkeile. Die Lage ist zwar arg verkachelt. Trotzdem wäre gerade Ohnmacht das falsche Mittel, um den Frieden herbeizusehnen. Der verbale Beschuss ist deshalb sicher gerechtfertigt. Und zwar, verstehen Sie mich richtig, von beiden Seiten! Man muss aber auch sagen, dass der Zustand unzumutbar ist (diese sachliche Feststellung geht wiederum an die Adresse von Silvan und von Romy). Der Streit betrifft ja jetzt auch unbescholtene Leser wie Sie, denen das Leid der zwei Menschen nicht egal sein kann. Friedliche

Bürger weit ab vom Wallis werden in ihrem Tagwerk durch das unansehnliche Bild des Schreckens gestört. Dabei sind sie so schön daran, sich mental in die immer noch nicht kommen wollende Wirtschaftskrise hineinzusteigern. Aus Solidarität mit den Gemütern der Medienkonsumenten sollten Leute wie Romy und Silvan überhaupt auf Streit verzichten. Jeder weiss ja: Zeitungen lieben Konflikte, und Fehden werden zwangsläufig kolportiert.

Wo nun aber schon so viel Geschirr zerbrochen ist, hier doch noch ein Lösungsansatz: Soll mal jemand endlich das Band durchtrennen, das die beiden verbindet. Übrigens: Stalking ist nicht Mobbing (und das gilt auch für dich, Silvan!).

